

Hierhin verirrt sich kein Reh mehr

USINGER LAND Hochsitze stehen mittlerweile oft neben Kahlfleichen – das wollen Jäger ändern

Das von Dürre und Borkenkäferbefall verursachte Fichtensterben lässt immer mehr Kahlfleichen entstehen. Dadurch brechen auch für das Wild Lebensräume weg, es wandert ab, und die Jäger müssen neue Hochsitze an anderen Standorten errichten, um die festgelegten Abschusszahlen zu erbringen.

Umgeben von Kahlfleichen bleibe auf den extra angelegten Äsungsflächen das Wild aus, hat Frank Cernic, der Vorsitzende der Jägervereinigung Usinger, beobachtet. Sein Amtsvorgänger und Jagdpächter im Revier Merzhausen, Klaus Pöhlmann, stellt fest: „Etliche Hochsitze werden dort, wo sie stehen, nicht mehr gebraucht, weil das Wild sich verzogen hat.“ Weil neu bepflanzte Flächen verstärkt bejagt werden sollen, damit das Rehwild die frischen Spitzen der zarten Pflänzchen nicht vernascht, hat Pöhlmann erst kürzlich vier neue Hochsitze errichtet.

„An vielen ehemals gut bejagbaren Flächen schauen wir nur noch von Hochsitz zu Hochsitz“ stellt Jagdpächter Heinz Vest fest und schiebt frustriert nach: „Da sind höchstens noch Touristen drin.“ Er hat in seinem Revier in Arnoldshain und Reifenberg das zusätzliche Problem, dass immer mehr Wanderer und Freizeitsportler die scheuen Tiere aus ihren wenigen noch verbliebenen Ruhezonen verjagen.

Druck auf das Wild wächst

Die bestehenden Hochsitze abzubauen und woanders hinzustellen, wäre für Vest zu aufwändig. Zumal er da-

von ausgeht, dass auf den Kahlfleichen in drei bis vier Jahren wieder ein rund 1,50 Meter hoher Unterwuchs als Einstand für das Wild aufwächst. Deshalb lässt er die vorhandenen Hochsitze stehen und ist gerade dabei, drei neue dort aufzubauen, wo abzusehen ist, dass das Wild jetzt hinkommt. Wie Pöhlmann weiß auch Vest: „Die Tiere kommen an andere Orte.“

Wo das ist, wäre leichter zu erkunden, wenn man dem Wild die selten gewordenen Ruhezonen lässt, von

wo aus es zum Äsen wechselt. Deshalb ist in Schmitten eine Besprechung zwischen den Jagdpächtern, den Förstern und der Bürgermeisterin angesetzt. Es gilt zu beraten, welche Rückeschneisen und weniger wichtigen Wege für Touristen und heimische Freizeitsportler im Usinger Land gesperrt werden sollen, damit diese nicht bis in die letzten Ecken vordringen und das Wild verschrecken.

Auch Jagdpächter Uli Kremer muss in seinem Revier in der Gemar-

kung Rod am Berg neue Ansitze bauen. „Dort, wo kein Wald mehr ist, habe ich erst mal nur zwei Leitern mit Sitzplatte hingestellt“, erzählt er und erläutert, warum: „Bevor ich eine stabile Kanzel mit Dach und Seitenwänden errichte, muss ich wissen, ob das der richtige Platz ist.“ Das Wild müsse sich auch erst wieder günstige Wechsel suchen, auf denen es sicher vor natürlichen Feinden und den Menschen dahin gelangen, wo es Nahrung gibt. Mit geschultem Blick erkennt der 58-jährige an

den Spuren die Wildwechsel. Aber ob die von Dauer sind, muss auch er abwarten.

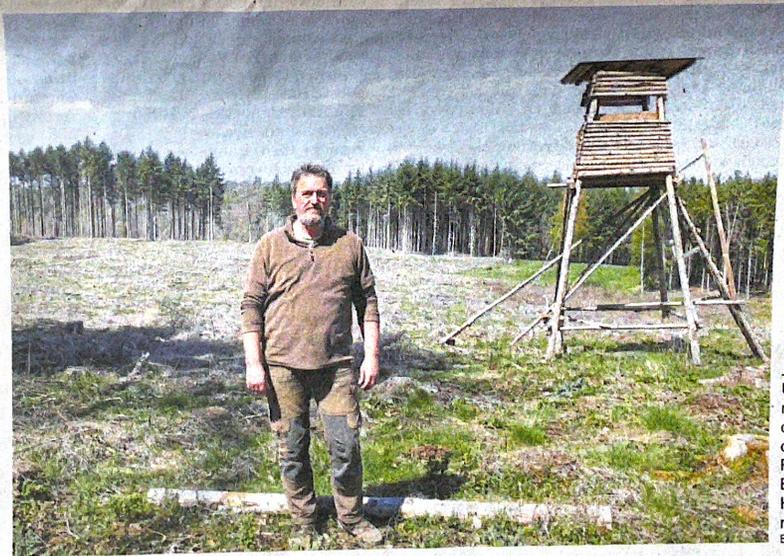
Zur Erleichterung habe ihm der Förster Schusschneisen freigehalten. „Sonst sieht man auf der Fläche in zwei Jahren kein Reh mehr“, befürchtet Kremer. Er begrüßt es, dass aus der ehemaligen Fichtenmonokultur, die nie wirklich gelebt habe, hier durch Naturverjüngung ein gesunder Mischwald aufwachsen soll, der auch dem Wild bessere Lebensbedingungen bietet.

Nach drei Stunden steht das Ding

Um abzuwarten, was sich in diesem Jahr auf der Fläche entwickelt, reichen dem Jagdpächter als Provisorium in der jetzigen Jahreszeit sogenannte Drückjagdböcke. „Das sind einfache Konstruktionen mit vier Pfosten und einem Boden, die hat man in maximal drei Stunden zusammengebaut.“ Und weil er die Fichtenstangen dafür vom Förster bekommen hat, kostet der Bau ihn nur ein paar Nägel und seine Arbeitszeit.

Bis zum Winter weiß Kremer offensichtlich, wo er die geschlossenen Kanzeln hinbaut. „Wenn man fünf Stunden lang auf dem Ansitz aushalten will, braucht es schon genügend Schutz vor Wind, Regen und vielleicht auch Schnee, stellt er fest. Insgesamt hat Kremer für sich und seine acht Mitjäger in seinem Revier 40 Ansitzeinrichtungen, offene und geschlossene Kanzel, Drückjagdböcke und Leitern zur Verfügung.

EVELYN KREUTZ



Jagdpächter Uli Kremer muss an etlichen Kahlfleichen in seinem Revier Rod am Berg neue Hochsitze errichten. FOTO: EVELYN KREUTZ